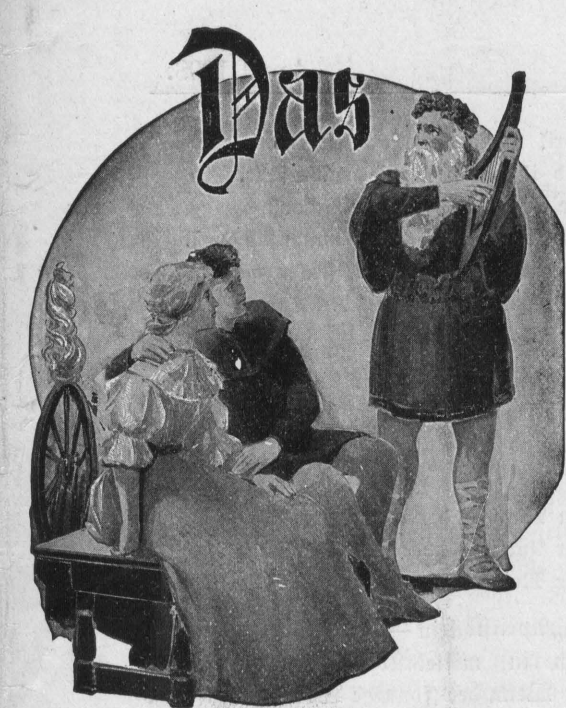


Das Deutsche Lied

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 7. St. Louis, Mo., April 1908. Nummer 5.

(Für „Das Deutsche Lied.")

Osterklänge und Frühlingswehen.

Von Ludwig Schefers.

Es strahlet die Sonne, es schmilzet der Schnee,
Das Herz ist befreit von des Winters Weh';
Was gestern noch schlief in des Grabes Nacht
Ist heute zu neuem Leben erwacht —
Zu feiern das Fest der Liebe.

Schon grünen die Blätter, die Knospe bricht auf,
Es glänzet die Quelle im silbernen Lauf,
Auf duftigen Zweigen, im dichten Geäst,
Des Frühlings Boten, sie bauen ihr Nest —
Zu feiern das Fest der Liebe.

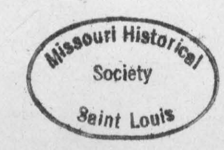


Und kosende Lüfte und perlender Thau —
Holdselige Jugend auf sonniger Au,
Mit Blumen u. Blüten im wallenden Haar —
Und dort in der Laube ein glückliches Paar —
Sie feiern das Fest der Liebe.

Es tönen die Lieder aus fröhlichem Mund,
Vom Dome die Glocken, sie geben uns kund,
Das Osterfest nahet, die Hoffnung zieht ein,
Schon grüßen die Veilchen vom nahen Rain —
Sie feiern das Fest der Liebe.

Wir eilen hinaus, Trautliebchen im Arm,
Wie träumt es sich draußen so selig, so warm,
Im schattigen Walde, auf schwellendem Moos,
In Lust und in Wonne, welch' süßes Gekos' —
Wir feiern das Fest der Liebe.

Wohl sind uns hienieden viel Wünsche verwehrt,
Doch neues Leben der Frühling bescheert,
In holder Freude die Wangen erglüh'n
Und Hoffnung u. Liebe die Herzen durchzieh'n —
Willkommen du Fest der Liebe.



Der launische April.

Plauderei von Friedrich Kunze.



Ueber die Fluren nah und ferne
Streut der Frühling blinkende Sterne.
Goldblümlein schimmern aus Gras und Klee,
Und auf sie nieder fällt Blüthenschnee.

Unter allen Monaten des Jahres ist der April einer der unbeliebtesten, denn sein unbeständiger Wettercharakter verscherzt ihm selbst den letzten Rest menschlicher Gunst. Obgleich schon eine ganze Reihe von Tagen seit der verheißungsvollen Frühlings-Tag- und Nachtgleiche verflossen sind und die freundliche „Königin des Tages" bereits so hoch in den Zenith hinaufgestiegen ist, daß wir schon jetzt einen deutlichen Vorgeschmack der nahenden Sommerhitze bekommen, so erinnert uns wieder im Nu ein eisiger Wind, der die unvermeidlichen Schneeflocken vor sich herpeitscht, an den gestrengen Winter, der seine Rolle noch immer nicht ausgespielt hat. Und doch — es lassen sich diesem störrischen Gesellen mildernde Umstände zubilligen. Man hat nämlich ehemals den so verhöhnten Vorläufer des wonniglichen Maimonds in jene bald längere „Uebergangsperiode" verlegt, die mit erbitterten Kämpfen zwischen dem abziehenden Winter und dem herannahenden Sommer ausgefüllt wird. Mit Recht läßt daher auch Goethe auf dem Osterspaziergange Faust zu Wagner sagen:

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Thale grünet Hoffnungsglück.
Der alte Winter in seiner Schwäche
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorther sendet er fliehend nur,
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grüne Flur.

Ja, diese leidigen Schauer vermögen uns trotz ihrer gebrochenen Macht die Freude am anbrechenden Lenze oft gründlich zu vergällen. Der sich in wenigen Minuten vollziehende Wechsel zwischen blendendem Sonnenschein und Verdunkelung des Himmels durch schwere Wolkenmassen, zwischen prasselndem Regen und dichtem Schneegestöber, zwischen stürmischen Böen und kurzathmigen Frühlingsgewittern kann nicht nur unsere Gesundheit erheblich gefährden, sondern auch der jetzt anhebenden Ackerbestellung und Obstbaumblüthe wird dadurch oft unberechenbarer Schaden zugefügt. Zunächst ist unser „tückischer Gesell" der leidenden Menschheit nicht ungefährlich, wie er ja denn auch statistischer Berechnung gemäß zahlreiche Krankheits- und Sterbefälle herbeiführt. Mancher Kranke oder Schwache, der den strengen Winter überstanden, schätzt sich glücklich, wenn er auch den „verdächtigen April" hinter sich hat. Ja, selbst gesunde Leute haben während seiner wetterwendischen Regierung mancherlei Unpäßlichkeiten auszustehen. Man fühlt sich in diesen Tagen schlaffer und träger als sonst zu irgend welcher anderen Jahreszeit, wird Abends früher müde und verspürt bei den üblichen Spaziergängen eine nachhaltigere Körpererschlaffung als selbst in der größten Sonnengluth.

Was nun die Pflanzenwelt anbetrifft, so liebt ja der biedere Landmann nach dem trockenen März — dessen Staub bekanntlich lothweise mit einem blanken Dukaten gewerthet wird — einen feuchten, nassen April, denn da die Vegetation um diese Zeit noch keine sonderlichen Fortschritte gemacht hat, dürfte in den meisten Gegenden Deutschlands noch nicht viel zu verderben sein. Der Spanier sagt: „Im April gibt es viel Regen — doch die Wasser schaden nicht. — Gott der Herr schickt sie zum Segen — daß die Saat die Hülle bricht." Soll doch das lateinische Wort „Aprilis" — abgeleitet von aperire, d. h. öffnen — das unausbleibliche Wiederaufleben von „Gras, Baum, Laub und Kraut", die überall wahrnehmbare Auferstehung der Natur im Frühling ausdrücken. „April soll dem Mai halb Laub, halb Gras bringen", und eine alte Bauernregel philosophirt:

April verjünget alle Welt
Und ist die Zeit, die wohlgefällt.
Die Erd' eröffnet ihren Schooß,
Die Sonn' erwärmt und macht sich groß.
Was nur im Erdenreich stecken mag,
Das kommt anjetzo an den Tag.

Indeß, keineswegs darf sich die zarte Pflanzenwelt jetzt „zu grün machen", denn die winterlichen Nachwehen sind „noch nicht über alle Berge hinweg", und mit Recht behauptet ein älterer Kalender:

Im Mertz — der Schnee raussterzt;
Der April — macht's wie er will;
Der Monat Mai — ist auch nicht frey.

Nun, „Aprilflöcklin — bringen Maiglöcklin", wie man in mittelalterlichen Tagen schon meinte. Wenn der sonnige Wonnemond an's Ruder kommt, dann hat der winterliche Nachzügler abgewirthschaftet, darum singen französische Kinder der Normandie:

April, fliehe schnell!
Der Mai ist zur Stell,
Damit er gleich den Kopf Dir fegt
Und Frost und Regen niederschlägt.

Ungalante Menschen haben nun die sprichwörtliche Launenhaftigkeit und Veränderlichkeit unseres vierten Monats auf mannigfache Weise in nahe Beziehung zur holden Weiblichkeit gebracht, wie aus verschiedenen Redensarten deutschen Gepräges hervorgeht. „Aprilwetter und Weibertreu — das ist immer einerlei" — wird nicht minder häufig gemeint als: „Frauenlieb und Rosenblätter — wechseln wie Aprilwetter" oder „April und Weiberwill — ändert sich sehr bald und viel". Nennt man doch hier und da eine launenhafte Frau geradezu „Aprilfee" und begründet diese neckische Bezeichnung wohl mit dem unzarten Verschen: „Aprilwetter und Frauensinn — sind veränderlich von Anbeginn". Doch auch die angeblich charakterfeste Männerwelt ist nicht ganz von schmeichelhaften Vergleichen mit dem unbeständigen April verschont geblieben. Da heißt es z. B.: „Aprilwetter, Rosenblätter, Herren- und Frauengunst — vergehen wie Rauch und Dunst". Ein ähnliches Poem will wiederum wissen, daß:

Fürstengunst. Aprilwetter,
Frauenlob und Rosenblätter,
Würfelspiel und Kartenglück
Wechseln jeden Augenblick.

Unter den Aprilmonaten und vornehmen Herren sollen übrigens von zwölfen mindestens zehn trügerisch sein, doch:

Der tyrannischen Gewalt
Des Aprilen warm und kalt
Werden beide nicht gar alt — —

Gibt es somit eine ganze Reihe von stichhaltigen Gründen, die den April zum wankelmüthigsten Kinde des Jahres stempeln, so darf doch auch nicht übersehen werden, daß die menschliche Gemüthsverfassung bei der einschlägigen Beurtheilung gleichsam von der „Parteibrille" beeinflußt wird, die bekanntlich kleine Unarten in übertriebener Gestaltung zeigt. Nach der langen kalten Jahreszeit ist der vielgeplagte Bewohner der nördlichen gemäßigten Zone, überhaupt der „gewöhnliche Mitteleuropäer", wintermüde, und da die lichten Tage schon von erheblicher Länge sind, so scheint uns der „holde Lenz" mit seinen linden Lüften und duftenden Blüthen nicht frühzeitig genug einzuziehen. Folgt dann nach einigen schönen Tagen der leichterklärliche Wetterumschlag, so macht dieser unliebsame „Rückfall" der Natur einen weit größeren Eindruck auf unser Geblüt und Gemüth, als in anderen Jahreszeiten, wo eine Abkühlung um wenige Grade nicht gleich von Flockenspiel, Sturmgebraus und Graupelschlag begleitet wird. Keineswegs dürfen wir jedoch bei solchen meteorologischen Erscheinungen unlustig oder griesgrämig werden, denn:

Durch der Winde und der Wolken Spiel
Fliegt ein Genie, es heißt April;
Reiht sich den Brüdern, weint und lacht;
Er hat's ja immer so gemacht,
Frisch auf, ihr Menschen, zaget nicht!
Durch Sturm zum Lenz, durch Nacht zum Licht!

In ähnlicher Weise beruhigt uns ein Volksreim der Niederlausitz mit den Worten:

Liebes Herz, sei mäuschenstill,
Wenn Dir was der Quere geht,
Weißt Du nicht, wie's im April
Roth und schwarz geschrieben steht;
Heute reint's und schneit's, daß es pufft,
Morgen han wir klare Luft.

Will jedoch auch diese Mahnung uns nicht mit dem unzuverlässigen Vorläufer des Mai befreunden, nun, dann ist doch noch ein letzter und süßer Trost geblieben:

April, Du Mond an Wechsel reich und Leben,
Uns Deutschen bleibst Du immerdar geweiht:
Der Du in träger, jammervoller Zeit
Uns einst den Recken Bismarck hast gegeben!

Zur Richtigstellung.

Bezüglich des uns von einem Leser zugesandten und in der Märznummer erschienenen Gedichtes: „Vergeßt die deutsche Sprache nicht" haben wir nachstehende Zuschrift erhalten:

Comfort, Texas, 16. März 1908.

Geehrter Herr Hackel!

In der deutschen Presse dieses Landes macht gegenwärtig ein Gedicht die Runde: „Vergeßt die deutsche Sprache nicht". Max Klöppel wird als Verfasser genannt. Auch „Das Deutsche Lied" brachte in der März-Nummer das Gedicht unter Klöppel's Namen. Der Verfasser des Gedichtes ist Theodor Müller. Es erschien zuerst 1858 in der „New Yorker Zeitung". Ich schrieb es ab 1870 aus der Serie deutscher Lesebücher, die zu der Zeit in Louisville, Kentucky, herausgegeben wurde. Als 1896 die Ansiedelung Friedrichsburg, Texas, ihr 50-jähriges Gründungsfest feierte, wurde das Gedicht auf dem Festplatze verlesen und eine Woche später unter des Dichters Namen im Friedrichsburger Wochenblatt abgedruckt. Es machte dann abermals die Runde durch die Presse des Landes. 1898 wurde es in der Gedichtsammlung „Deutscher Sprache Ehrenkranz" aufgenommen, die in dem Verlage des „Allgemeinen deutschen Sprachvereins" erscheint.

Es ist wahrhaft zu bedauern, daß deutsch-amerikanische Dichter auf diese Weise der Früchte ihres Geistes beraubt werden. Die Beraubung ist keine absichtliche. Obwohl die Deutschen hier selten die Werke ihrer Dichter kaufen, so enthalten doch viele Wochenzeitungen Aufforderung zur Veröffentlichung bezeichneter Gedichte. Die Zeitung erhält sodann aus ihrem Lesekreis das gewünschte Gedicht zugesandt und der Einsender setzt arglos seinen Namen darunter, der dann als Verfasser mit dem Gedicht veröffentlicht wird. Ich selber bin das Opfer eines solchen Irrthums geworden.

In meiner Flugschrift: „Die deutsche Sprache" steht als Einleitung zu dem Kapitel: „Deutsch in der Familie" das Gedicht: „An die Deutschen im Auslande", mit Herrn Albert Blankenburg, Amsterdam, als Verfasser. Ich entnahm das Gedicht den „Pädagogischen Monatsheften", die es 1902 in der November-Nummer veröffentlichten. Der wahre Verfasser des Gedichtes ist Theodor Kirchhoff. Ich fand es letzten Sommer in seinem Buche „Hermann" auf Seiten 417—418.

Die deutschen Blätter hier sollten es sich zur Regel machen, kein von einem Leser eingesandtes Gedicht abzudrucken, wenn der Name des Verfassers nicht bestimmt bezeichnet ist. Nur so ist es möglich, grobe Irrthümer zu vermeiden oder wenigstens einzuschränken.

Hochachtungsvoll

F. H. Lohmann.

Waffenstillstand im „Nordöstlichen".

Der für das nächstjährige Sängerfest des „Nordöstlichen Sängerbundes" in New York in Aussicht genommene Kaiserpreis-Stundenchor ist endgültig abgethan, und Friede, holder Friede herrscht wieder im Sängerthum. Aber den Bewerbern um den silbernen Minnesänger wird der Kampf darum kaum leichter gemacht, denn nach dem vom Bundes-Direktorium in Philadelphia gefaßten Beschlusse wird das Loos erst bei dem Feste zu entscheiden haben, welcher Chor aus dem Festliederbuche von den Kaiserpreis-Bewerbern neben dem obligatorischen Kaiserpreisliede gesungen werden soll. Dies benöthigt von vornherein ein genaues Einstudiren aller Festchöre, und dies Studium muß naturgemäß den Massenchören bei den Festkonzerten zugute kommen. Die Gesammtzahl der von den einzelnen Vereinen mit beiden Liedern erzielten Punkte entscheidet über das Geschick der Statue.

Musik in St. Louis.

Mit dem Wagner-Abend am 26. März schloß die Konzertreihe des Symphonie-Orchesters für diesen Winter. Ein allerletztes Konzert, bei dem Leiter und Musiker ihre Dienste bereitwilligst zur Verfügung stellten und einige bedeutende musikalische Talente aus der Gesellschaft mitwirkten, galt als ein Zeichen allgemeiner Anerkennung und Teilnahme an den Bestrebungen der Symphonie-Gesellschaft.

Ein Wagner-Konzert in St. Louis — das war in mancher Hinsicht ein gewagtes Unternehmen, das jedoch von Erfolg gekrönt war, vorausgesetzt, wir geben die Berechtigung zu, einzelne Abschnitte aus den Wagner'schen Musikdramen zusammenhanglos im Konzertsaal aufzuführen.

Es war ein Wagniß, einer Zuhörerschaft, deren allergeringster Teil wohl Gelegenheit gehabt hatte, eine Wagner-Oper zu hören, die sich also nicht die Geschehnisse aus der Erinnerung dazu schaffen konnte, gleichsam diese Musik an sich kosten zu lassen, ohne die Mithülfe des Auges in Anspruch zu nehmen. Das Wagniß gelang, denn man war auch für das wenige dankbar, da uns die Fülle kaum je geboten wird.

Es war auch ein Wagniß für das Orchester, das bei dieser Gelegenheit erst recht zeigen konnte, wie sehr es an Gleichmaß, an Innerlichkeit, an Feinheit unter der ruhigen, vorsichtigen Leitung Herrn Zach's gewonnen hat. Noch ein Winter solch gewissenhafter Arbeit und vermehrter Proben, und der Herr Kapellmeister wird einer gelegentlichen kräftigen Steigerung, einem spontanen Loslassen des Temperaments nicht mehr ängstlich aus dem Wege zu gehen brauchen. Wir werden dann in St. Louis ein Orchester besitzen, das sich an die große Kunst wagen darf, von der wir in diesem Winter eigentlich nur das Vorspiel zu hören bekamen.

Auch unser Publikum hat viel gelernt. Es hat Geschmack und Verständniß für schwere Musik bekommen und geht nicht hauptsächlich mehr in's Konzert, um diesen oder jenen berühmten Solisten zu sehen.

Darin ist es auch diesen Winter nicht gerade verwöhnt worden. Wir haben zwei bedeutende Geiger zu hören bekommen, einen werdenden, den jungen McMillan und einen künstlerisch hochstehenden, unsern ausgezeichneten Konzertmeister Hugo Olk; zwei vortreffliche Klavierkünstler, die feine, temperamentvolle Engländerin Katherine Goodson, und den ernsten, großen Schweizer-Künstler Rudolph Ganz. Der vortreffliche Liedersänger Clark hatte leider das Unglück, sich durch eine Wagner-Partie mit Klavierbegleitung einführen zu müssen, was ihm offenbar die Laune für den Rest des Abends verdorben hatte. So sang er zwar seine irischen und schottischen Liedchen sehr schön, wie es bei einem solchen Künstler nicht anders zu erwarten ist, aber doch nicht so mit ganzer Seele, mit dem Schmelz, wie wir es sonst an ihm gewohnt sind. Für die übrigen Konzerte hatten sich unsere großen Künstler in diesem Jahre fern gehalten.

Zur Erziehung des Publikums, wie der Musiker, haben in bedeutendem Maße die Konzerte des Thomas-Orchesters beigetragen. Es gibt in unserer Stadt Musikfreunde, die von Lokal-Patriotismus erfüllt, in den Konzerten des Chicagoer Orchesters eine Konkurrenz für unsere eigenen erblicken. Im Gegenteil — unsere Musiker freuen sich, an der anerkannten Bedeutung jener Künstler einen Maßstab für ihre eigenen Leistungen zu finden, und die Zuhörer werden durch den Vergleich die fleißige Arbeit um so eher erkennen und zu würdigen wissen.

Der feinere, auf diese Weise herangezogene Geschmack sollte aber nicht durch gar zu leichte Kost in den Sonntags-Konzerten wieder verdorben werden. Es gibt genug gute Tonwerke, die auch ein naives Publikum begreifen kann, ohne zu den Walzern aus der „Lustigen Witwe", oder zu Herberts banalstem Operettengedudel seine Zuflucht nehmen zu müssen. Das mühselig errungene: die musikalische Vertiefung durch alle Schichten der Bevölkerung, sollte nicht wieder leichtsinnig auf's Spiel gesetzt werden.

Es ist falsch, zu sagen: das Publikum will es so, man muß ihm nachgeben. Es ist eine lahme Entschuldigung für die eigene geistige Trägheit. Das Publikum ist ein großes Kind, das sich zu Gutem und zu Schlechtem erziehen läßt.

Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient, citieren wir gern. Ist es nicht umgekehrt? Hat nicht die Regierung das Volk, das sie verdient? — Und wenden wir's auf unser geistiges Leben an: sei es Theater, Musik, Bilderschmuck, sei es Zeitungswesen und öffentliche Vergnügungen — sie alle haben das Publikum, das sie verdienen, weil sie es so erzogen haben.

Die Gewohnheit ist die große Herrscherin, sie zwingt uns zu dem Guten und Schönen so gut, wie zu dem Falschen und Häßlichen.

Wir können an dieser Stelle nur von jenen musikalischen Unternehmungen sprechen, die sich an eine allgemeine Zuhörerschaft wenden. Die verschiedenen geschlossenen Gesellschaften, die namentlich im Chorgesang Bedeutendes anstreben und leisten, entziehen sich hier unserer Betrachtung.

Zwei Einrichtungen jedoch sind diesen Winter ins Leben getreten, die unsere musikalischen Feinschmecker mit Freuden begrüßt haben, das Olk-Streichquartett und die Sonatenabende der Damen Norden und Gray.

Lange haben wir gedarbt an Kammermusik, dieser intimsten, reinsten Kunst. Daß Herr Olk es unternommen hat, mit unsern vortrefflichen Künstlern Wächtler, Anton und Kielsmeier diese Lücke auszufüllen, verdient ihm den Dank aller Musikfreunde, den sie hoffentlich durch regen Besuch Ausdruck geben werden.

Unsere künstlerisch zu den Ersten zählenden Sonatenspielerinnen, Fräulein Norden am Klavier, Fräulein Gray mit der Geige, haben an dem Erfolg gesehen, wie sehr diese feinste Musik geschätzt wird.

Hoffentlich werden diese Abende des Quartetts und der Sonaten zum Bestand in unserm Musikleben.

Edna Fern.

Abonnirt auf das Deutsche Lied

(Für „Das Deutsche Lied".)

Massen-Konzert deutscher Vereine in St. Louis.

Ein Konzert ersten Ranges planen drei der eifrigsten Streiter des deutschen Liedes: der Nord St. Louis Bundeschor, Freier Männerchor und Apollo Gesangverein. Sämmtlich sind im nördlichen Theil von St. Louis ansässig. Das Konzert ist auf den 23. April festgesetzt und wird im Odeon abgehalten. Die Leitung von Chor und Orchester liegt selbstverständlich in den kundesſicheren Händen des Herrn Hugo Anschütz, welcher bei diesen Vereinen mit außerordentlichem Erfolg als Dirigent fungirt.

Gerade diesem Erfolge, den Herr Anschütz als Dirigent von Männerchören erzielt hat, ist es zuzuschreiben, daß sich die genannten Vereine entschlossen, ein Konzert größeren Umfanges zu geben. — Die Grundidee selbst ist nun nicht etwa, letzteres durch einen finanziellen Erfolg gekrönt zu wissen, nein, Zweck und Ziel ist in Gemeinschaft, in Verbrüderung dem deutschen Worte, dem deutschen Liede neue Triumphe zuzuführen. Wer Gelegenheit gehabt, Kenntniß der zu diesem Konzert getroffenen Vorbereitungen zu nehmen, der muß von dem höchsten Interesse, den größten Erwartungen erfüllt sein. Herr Anschütz hat, wie das Programm zeigt, mit feinem Geschmack letzteres derart zusammengestellt, daß den Erfordernissen von Vornehmheit und Abwechselung in reichstem Maße Rechnung getragen ist. Als Solisten sind die anerkannt besten von St. Louis gewonnen worden:

Frau A. J. Epstein, Sopran.
Herr Ferd. Jaezer, Bariton.

Außer der freundl. Mitwirkung des ebenso beliebten wie tüchtigen Damenchores der Freien Gemeinde von Nord St. Louis stehen fünfzig der besten Kräfte des St. Louis Symphonie-Orchesters zur Verfügung. Letzteren wird gleich im Eingange des Konzertes Gelegenheit geboten, sich im besten Lichte zu zeigen und zwar im sog. „Aufruf", Vorspiel für Orchester.

Diese Komposition, welche da speziell für dieses Konzert geschrieben, noch den Reiz der Neuheit birgt, wird durch Originalität (das sog. Sängermotiv liegt ihr zu Grunde) und geniale Durchführung das größte Interesse erwecken, und den aufmerksamen Hörer bald in die für den ganzen Abend würdige Stimmung versetzen.

Das vollständige Programm lautet:

1. „Aufruf" .... Dr. Albert Noll
   Vorspiel für Orchester; komponirt speziell für dieses Konzert und Hrn. Hugo Anschütz freundlichst gewidmet.
2. „Ostermorgen" .... Edwin Schultz op. 152
   Männerchor mit Bariton-Solo und Orchester.
3. Lieder für Sopran ....
4. a. „Sonntag ist's" .... Simon Breu
   b. „Lebe wohl" .... Fr. Silcher
   c. „Lützow's wilde Jagd" .... C. M. v. Weber
   Männerchöre a capella.
5. Orchester ....
6. „Frühling und Sommer" .... C. Attenhofer
   Ein Sängergruß für gemischten Chor.
   Sopran-Solo und Orchester.
   Damenchor und Freier Männerchor.
7. „Waldeinsamkeit" .... C. F. Rohrbeck op. 51
   Frauenchor mit Baritonsolo und Klavierbegl.
8. „Impromptu-Rococco" .... Ed. Schuett op. 58
   (für zwei Klaviere.)
   Herren: Otto und Hugo Anschütz.
9. Orchester ....
10. „Dem Genius der Töne" .... H. Mohr op. 34
    Kantate für Sopran-Solo, Männerchor, Solo-Quintett und Orchester.
11. Lieder für Bariton ....
12. „Dankgebet" .... E. Kremser
    (Aus den Niederländischen Volksliedern für großen gemischten Chor, Orgel und Orchester.)

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

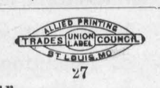
Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter { CHAS LEIBNITZ, Präsident. ADAM LINCK. Sekretär.

Redaktion: No. 1722 Preston Place, ST. LOUIS, MO. HANS HACKEL, Redakteur.



Geschäfts-Office: No. 1052 PARK AVENUE, ST. LOUIS, MO.

Apotheose der deutschen Sprache.

Im Rassen- und Nationalitätengemisch der Vereinigten Staaten zeichnen wir Deutsche uns unrühmlich vor allen Anderen dadurch aus, daß wir nur zu sehr geneigt sind, die eigene Sprache über Bord zu werfen und in fremder Zunge zu radebrechen, während doch unser ganzes Denken und Fühlen in deutscher Sprache geschieht. Diese ist unser höchstes Gut, daß wir unangetastet uns selbst erhalten und unverkürzt unseren Kindern übermachen sollten.

Es ist die Sprache, in welcher der gewaltigste Heldengesang des deutschen Volkes, ja vielleicht der gesammten Weltliteratur, das Nibelungenlied, geschrieben wurde.

Es ist die Sprache des leuchtenden Dreigestirns der Minnesänger, deren süße Stimme und liederreicher Mund durch das ganze Mittelalter klingt, Heinrich's von Ofterdingen, Wolfram's von Eschenbach und Walther's von der Vogelweide.

Es ist die Sprache des wortgewaltigen Luther, den ich als den vornehmsten und mächtigsten Münzschläger und Prägemeister des herrlichen deutschen Sprachschatzes rühmen und preisen möchte.

Es ist die Sprache, in welcher der ruhmgekrönte Bahnbrecher einer neuen Aera der deutschen Literatur, Gotthold Ephraim Lessing, der Welt seinen „Nathan, der Weise“, schenkte.

Es ist die Sprache, in welcher Schiller schrieb, „der im Gesang die Freiheit schuf“, Schiller, von welchem Felix Dahn singt:

„Wie einen Kaisermantel, prächtig, schlögt er die Sprache um sich her,
Bei jedem Schritte rauscht sie mächtig, von Fülle und von Wohllaut schwer

Es ist die Sprache, in welcher Goethe zu uns redete; Goethe, der intellektuelle Autokrat einer Welt, der Aller Herzen bannt und zwingt; Goethe, der majestätische Olympier, der einer bewundernden Mit- und Nachwelt die Signatur seines Himmels und Erde umfassenden Riesengeistes aufdrückte.

Es ist die Sprache eines Heinrich Heine, des größten Lyrikers des letzten Jahrhunderts.

Es ist die Sprache, die leis und lind durch unsere Träume zieht, wenn wir dem Rauschen der Wogen des deutschen Meeres lauschen, wenn die deutsche Linde säuselt, wenn der rastlos wandernde Dünensand knistert und die geheimnißvollen Stimmen des deutschen Waldes flüstern und raunen.

Es ist die Sprache, die im Zorn der freien Rede einherbraust wie ein gewaltiger Gewittersturm, der die ragenden Kronen der stolzesten Eichenstämme zerschmettert.

Es ist die Sprache, welche für die edelsten und reinsten Empfindungen der Menschenseele den erhabensten Ausdruck und die keuschesten Herzenstöne findet.

Es ist die Sprache, welche dem gedankentiefen Forscher und Gelehrten die einsamen Pfade durch die tiefsten Schachte wie über die höchsten Höhen und Firnen menschlicher Wissenschaft erhellt und erleuchtet.

Es ist die Sprache, welche die großen Künstler unseres Volkes zu freudigem Schaffen entflammt und begeistert.

Es ist die Sprache, welche uns zieht, eine Wolke am Firmament bei Tage und eine lodernde Feuersäule bei Nacht, zu den fernsten Ländern und Völkern.

Die Pastoren der Evangelischen Synode haben energisch gegen die Temperenzbewegung Stellung genommen. Solche Bundesgenossen lassen wir uns gefallen.

* * *

Die eine Solistin des kommenden Sängerfestes, Frau Marie Rappold, hat ihre ersten Lorbeeren als Mitwirkende bei deutschen Vereinskonzerten erworben. Der Brooklyner „Arion“ hat sie „entdeckt“.

* * *

Hermann Lieber, „der Vater des Deutschen Hauses in Indianapolis“, hat uns in seinem Vorbild das schönste Erbtheil hinterlassen. Ihm nachzueifern heißt seiner würdig zu sein.

* * *

Je näher das Sängerfest, um so größer die Begeisterung dafür — „die schlechten Zeiten“ vermögen ihm nichts anzuhaben.

* * *

Jedes große Unternehmen, selbst das uneigennützigste und verdienstvollste, braucht Reklame, um gebührend gewürdigt zu werden. Das sollte auch bei der Veranstaltung von Sängerfesten niemals außer Acht gelassen werden. Ein theurer „Preß-Agent“ mag ein „nothwendiges Uebel“ sein, nothwendig ist er auf jeden Fall.

* * *

Anläßlich des 60-jährigen Jubiläums des St. Louiser „Sozialen“ sollte 's Hallen-Projekt wieder etwas mehr in den Vordergrund gebracht werden. 's ist doch schön, 'n eigenes Heim zu haben, schon weil Schnüffler und Spitzel nicht so leicht Eingang finden.

* * *

Kein Amt, ganz gleich in welcher Organisation, kann so wenig einen Wechsel in der Person vertragen, wie das des Sekretärs, der länger als ein anderer braucht, sich in seine Stellung gründlich einzuarbeiten, dann aber auch, wenn er es mit seiner Aufgabe ernst nimmt, schwer — manchmal überhaupt nicht — zu ersetzen ist.

* * *

Frau Schumann-Heink hat nicht nur durch ihre Stimme, sondern auch durch ihre Kinder ('s sind unseres Wissen sogar Stiefkinder darunter) Karriere gemacht. 'Ne kluge Frau!

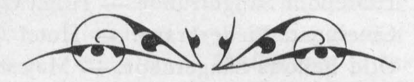
* * *

Wenn ein Wirth 'ne Dummheit begeht, dann wird sie auf den ganzen Stand abgeladen. Hat ein „Frommer“ gesündigt, so ist er nur der Versuchung des Fleisches erlegen.

* * *

Daß das amerikanische Volk in Logik niemals gerade stark war, ist eine alte Geschichte; wie aber von unseren Hetzaposteln mit ihren „Voraussetzungen, Behauptungen und Beweisen“ der gesunde Menschenverstand malträtirt wird, das ist doch noch nicht dagewesen.

Das Sängerfest-Programm.





Frau Marie Rappold, Sopranistin.

Die Fest-Behörde für das Indianapolis'er Sängerfest hat nunmehr die Programme für die verschiedenen Konzerte bekannt gemacht, soweit sie dazu im Stande war. Das 32. Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes nimmt am Mittwoch, den 17. Juni, Abends, seinen Anfang, und zwar wird an diesem Abend die Feststadt Gelegenheit haben, darzuthun, in welchem Umfang ihr die Pflege der schönen Künste zu eigen ist. Im ersten Theil des Eröffnungs-Konzertes sind mehrere kleinere Nummern des Damrosch-Orchesters, sowie der Vortrag des Chors „Waldlied" von Mangold, durch die Ver. Sänger von Indianapolis, des Chors: „Waldstimmung" von Wiesner, durch die Ver. Sänger von Cincinnati, ferner eine Solo-Nummer der Frau Rappold von der Metropolitan-Oper verzeichnet. Gleichzeitig begrüßt die Feststadt ihre Gäste, und an diesem Redeaktus werden sich der Vize-Präsident der Ver. Staaten, Herr Fairbanks, der Gouverneur des Staates, der Bürgermeister der Stadt und der Präsident der Festbehörde, Herr August M. Kuhn, betheiligen. Professor J. Hanno Deiler, der Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes, beantwortet den Willkomm, und der Präsident des vormaligen St. Louiser Festes, Otto F. Stifel, übergiebt die Bundesfahne dem Schutze der Stadt Indianapolis.

Der zweite Theil des Eröffnungs-Konzertes wird von dem Festchor der Stadt Indianapolis, einem gemischten Chor von 400 Stimmen, ausgeführt, der das Chorwerk: „Feuerkreuz" von Max Bruch, mit Solo und Orchester, aufführt.

Der zweite Tag, Donnerstag, den 18. Juni, bringt zwei Konzerte. Nachmittags sind der Männerchor von Toledo, O., ferner der Liederkranz von St. Louis, und außerdem ist Frau Schumann-Heink mit zwei Nummern verzeichnet. Natürlich sind auch dem Orchester wieder mehrere Nummern zugewiesen, doch hat Herr Walter Damrosch die Orchester-Nummern für das Fest noch nicht bekannt gegeben.

In dem ersten Hauptkonzert am Abend singt der 2500 Mann starke Bundeschor, zum Theil mit Orchester-Begleitung und Solo-Einlagen, Jaeger's „Anakreontischer Festgesang"; Voigt's „Mutterliebe"; die Volksweise: „Herzel, was kränkt dich"; Mendelsohn's „Wer hat dich, du schöner Wald"; Kalliwoda's: „Das deutsche Lied" und Schultz's „Ostermorgen". Die Ver. Sänger von Chicago, 700 Stimmen, sowie der Baritonist Herr Muehlmann wirken in diesem Konzert mit. Auch am Schlußtag des Festes, Freitag, den 19. Juni, finden zwei Konzerte statt. Nachmittags singt der Männerchor von Milwaukee, Frau Rappold hat eine Arie und ein mehrhundertstimmiger Kinderchor führt die Benoit'sche Kinder-Kantate: „In die Welt hinein" auf.

Im zweiten Haupt-Konzert am Abend trägt der Bundeschor das Volkslied „Mein Wunsch", Silcher's: „Lorelei"; Mohr's: „Dem Genius der Töne"; Orth's: „Wenn man vom Liebsten scheiden muß"; Werner's: „Haidenröslein" und Podbertsky's: „Rotbart" vor. Außerdem wirken Frau Rappold, sowie die Ver. Sänger von St. Louis, 400 Stimmen, in diesem Schluß-Konzert mit.

Noch einen anderen wichtigen Schritt hat die Festbehörde gethan. Präsident Kuhn hat nämlich den Kontrakt mit der staatlichen Ackerbaubehörde für Benützung des Kolosseums auf dem Ausstellungsplatz unterzeichnet. Die Festbehörde bezahlt als Entgeld $2500, also kaum mehr als einen nominellen Preis, und dafür verpflichtet sich die Staatsbehörde zur Anlage von elektrischer Beleuchtung, die für die sonstigen Zwecke der Ausstellungs-Halle nicht von Nöthen gewesen wäre. Die Aussichten für ein erfolgreiches Fest sind die günstigsten. Die Zeichnungen zum Fonds lassen nichts zu wünschen übrig und die Einlaßkarten für die Konzerte finden willige Annahme.



Frau Schumann-Heink, Altistin.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

Ich habe nun zwar gesagt, daß ich über die Gemüthlichkeit der Vereine nicht mehr viel sagen würde; aber es geht nicht anders.

Die Indianapoliser arbeiten fest. Nach der denkwürdigen Sitzung der Festbehörde, in welcher dieselbe in einer halben Stunde unter sich über 5000 Dollars aufbrachten, hat das Finanz-Comite gute Fortschritte gemacht. Genau, wie weit sie sind, weiß ich nicht, da die Listen heraus sind, aber der Vorsitzer des Ausschußes lächelt, als wenn die Sonne auf schweizerisches Edelweiß scheint, wenn man ihn fragt. Wenn man den Präsidenten fragt, wie's geht, lacht er über's ganze Gesicht und spricht von 300 Jungfrauen, die beim Empfangs-Konzert singen werden. Der Vorsitzer des Musik-Comites hat mit allerlei Anfragen zu thun bezüglich der Prüfungen, Auswahl von Solisten ꝛc. Der Volksfest-Präsident schwimmt jetzt schon in Seligkeit ob der großartigen Feier im Germania-Park am Samstag nach dem Fest. So schien Alles eitel Freude und Wonne zu sein bis ich zum Hülfs-Sekretär Wülfing kam. Da ging's los:

„So, also Sie sind der Vertreter des deutschen Liedes? Wollen Sie damit sagen, daß ich Sie als Vertreter der deutschen Gesangvereine anzusehen habe?!"

Nun bin ich im Allgemeinen nicht furchtsam und fühle auch, daß ich in gewissem Grade die Gesangvereine Amerika's vertrete, aber es war Etwas in den Augen des Fragestellers, was mich frieren machte. Eine Vision huschte vorbei: Ich sah mich auf hohem Katafalk aufgebahrt, und hörte leise, leise, wie von Aeolsharfen, die Töne des Requiems. So muß der Tod des Erfrierens sein! —

Mit Anstrengung schüttelte ich die grause Furcht ab und schrie: „Nein, nein, nicht die Gesangvereine!"

Auch bei dem Hülfs-Sekretär schien sich die Spannung zu lösen, als er sagte: „Na, vielleicht erleben wir's noch Beide — das Sängerfest nämlich."

Dann zeigte er mir verschiedene Haufen Briefe, Bücher 2c. und erklärte mir, daß ungefähr ein Drittel der Vereine noch kein Quartier belegt, daß aber jetzt noch ganz naiv Vereine vom Anmelden sprechen, die nach keinen Pfennig Kopfsteuer eingesandt haben; kurz es war eine Vorlesung gegen die eine Gardinenpredigt das Schmeicheln verheißender Liebe ist.

Wie er endlich durch war, gingen wir (ich hatte gerade Ihren Check für mein Honorar in der Tasche) zu Schueler's Weinstube und kamen zu dem Schlusse, daß die Vereine, die sich um Nichts kümmern, ihren Kummer schon beim Feste erleben würden, wenn sie nicht wissen, wo sie die müden Häupter hinlegen sollen. Und weil die Folgen dieser Sitzung mir noch in den Knochen liegen, muß ich jetzt schließen.

* * *

Achtung, Sängerfester!

Letzte Aufforderung!

1. Schickt die Fragebogen sofort ein.
2. Belegt sofort Quartier, soweit solches noch zu haben.
3. Sendet sofort die zweite Rate der Kopfsteuer.

Keine Neuanmeldungen werden angenommen.

Eine vollständige Liste sämmtlicher Vereine, welche bis jetzt Quartiere belegt haben:

LOUISVILLE, Ky.

Socialer Männerchor. — Imperial.
Gesangverein Concordia—Columbia Hall

ST. LOUIS, Mo.

Apollo Gesang-Verein. — Hotel Grand.
Freier Männerchor. — Hotel Grand.
Liederkranz Club. — Claypool.
Harmonie Sängerbund. — Morton.
Nord St. Louis Bundeschor.— Hotel Grand.
Rockspring Sängerbund.—New Commercial
Schwäbischer Sängerbund. — Smiths.
Socialer Sängerchor. — Hotel Oneida.
Süd St. Louis Bundeschor.—New Comercial

BUFFALO, N. Y.

Teutonia Liederkranz. — Hotel Dennison.
Harugari Frohsinn. — Lorraina.

CINCINNATI, O.

Bairischer Männerchor. — English.
Clifton Heights Gesangverein—Imperial.
Goodfellow Sängerchor. — Hotel Marion.
Hudepohl Sängerrunde — Hotel Grand.
Cincinnati Liederkranz. — Hotel Grand.
Odd Fellows Sängerchor. — Majestic.
Pionier Sängerchor. — Edwards.
West End Männerchor. — Hazelton.

CHICAGO, Ill.

Almira Gesangverein — Linden.
Ambrosius Männerchor. — Linden.
Arion Männerchor — Lorraine.
Concordia Männerchor. — Hotel Lorraine.
Freier Sängerbund.— - ,, St. Dennis.
Frohsinn - - - ,, Grand.
Gesangverein Harmonie — Occidental.
Harugari Männerchor. — English.
Junger Männerchor — Lorraine.
Katholisches Casino. — Majestic.
Liedertafel Vorwärts. — Spencer.
Mozart Männerchor. — Curry.
Orpheus Männerchor. — Hotel English.
Schleswig Holstein G. V. Hotel Spence.
Schweizer Männerchor. — Englisch.
Senefelder Liederkranz. — Grand.
Teutonia Männerchor. — Hotel Edwards.

HAMILTON, O.

Sängerbund — Stubbins.

HIGHLAND. Ill.

Männerchor Harmonie. — Commercial.

LEBANON, Ill.

Lebanon Gesangverein — Edwards.

McKEES ROCKS, Pa.

Männerchor. — Smiths.

MILLVALE, Pa.

Franz Abt Liederkranz. — Linden.
Gesangsekt. D. Militär-Verein — Hazelton

MILWAUKEE, Wisc.

Milwaukee Männerchor — Denison.

PITTSBURG, Pa.

Eintracht - - - Linden.

WHEELING, Va.

Beethoven Gesangverein. — O. Keller's.

* * *

Unten stehende Vereine haben bis jetzt noch keine Quartiere belegt:

EVANSVILLE, Ind.

Germania Männerchor.
Liederkranz Männerchor.

NEWPORT, Ky.

Arion Männerchor

NEW ORLEANS, La.

Quartett Club.
Gesang-Sektion Turnverein.

SAGINOW, Mich.

Germania Männerchor.

ST. LOUIS, Mo.

Aurora Sängerbund. —
Harugari Sängerbund. —
Harmonie Männerchor. —
Nord St. Louis Liederkranz. —
St. Louis Liedertafel. —

CINCINNATI, O.

Teutonia Männerchor. —

CLEVELAND, O.

Bairischer Männerchor.
Gesang-Verein Lyra.
Heights Männerchor.

COLUMBUS, O.

Männerchor. —

DAYTON, O.

Badische Sängerrunde.
Harugarie Liederkranz.

TOLEDO, O.

Toledo Männerchor.

YOUNGSTOWN, O.

Männerchor,

ALLEGHENY, PA.

Cäcilia Männerchor.
Koerner Männerchor.
Schwäbischer Sängerbund.
Teutonia Männerchor.
Druiden Sängerbund.
Gesangverein Arion.

BIRMINGHAM, Ala.

Männerchor.

MOBILE, Ala.

Frohsinn.

CAIRO, Ill.

Germania Männerchor.

BELLEVILLE, Ill.

Kronthal Liedertafel —

CHICAGO, Ill.

Calumet Gesangverein. —
Nord Chicago Liederkranz. —
Schiller Liedertafel. —

PITTSBURG, Pa.

Beltzhoover Liederkranz.
Bloomfield Liedertafel.
Gesangverein Vorwärts.

Die folgenden Vereine haben sich wegen Quartier gemeldet und werden wohl nächster Tage placiert werden: Toledo Männerchor, New Orleans Quartett-Club, Harmonie Männerchor, St. Louis.

An alle anderen Vereine, soweit eben kein Hotel angegeben ist, wolle man:

,,Indianapolis and Marion County, care of Mutter Green" adressieren.

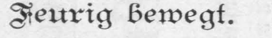
An unsere werthen Leser.

Nachstehend finden Sie eine Anzahl Geschäftsleute der Feststadt Indianapolis, Ind., welche ihre Geschäfte anzeigen und können wir dieselben allen unseren Lesern auf das Beste empfehlen. Diejenigen Vereine, welche ein Hauptquartier suchen oder ein Lokal zum Abhalten eines Kommerses ꝛc. oder einen guten Platz zum Essen wünschen, finden eine Anzahl erstklassiger Lokale unten angeführt und sollten sich mit diesen Firmen in Verbindung setzen und womöglich Kontrakte abschließen. Dieses ist unbedingt nothwendig, indem die Feststadt von Sängern und Schlachtenbummlern ꝛc. überschwemmt sein wird.



Zechers Wunsch.





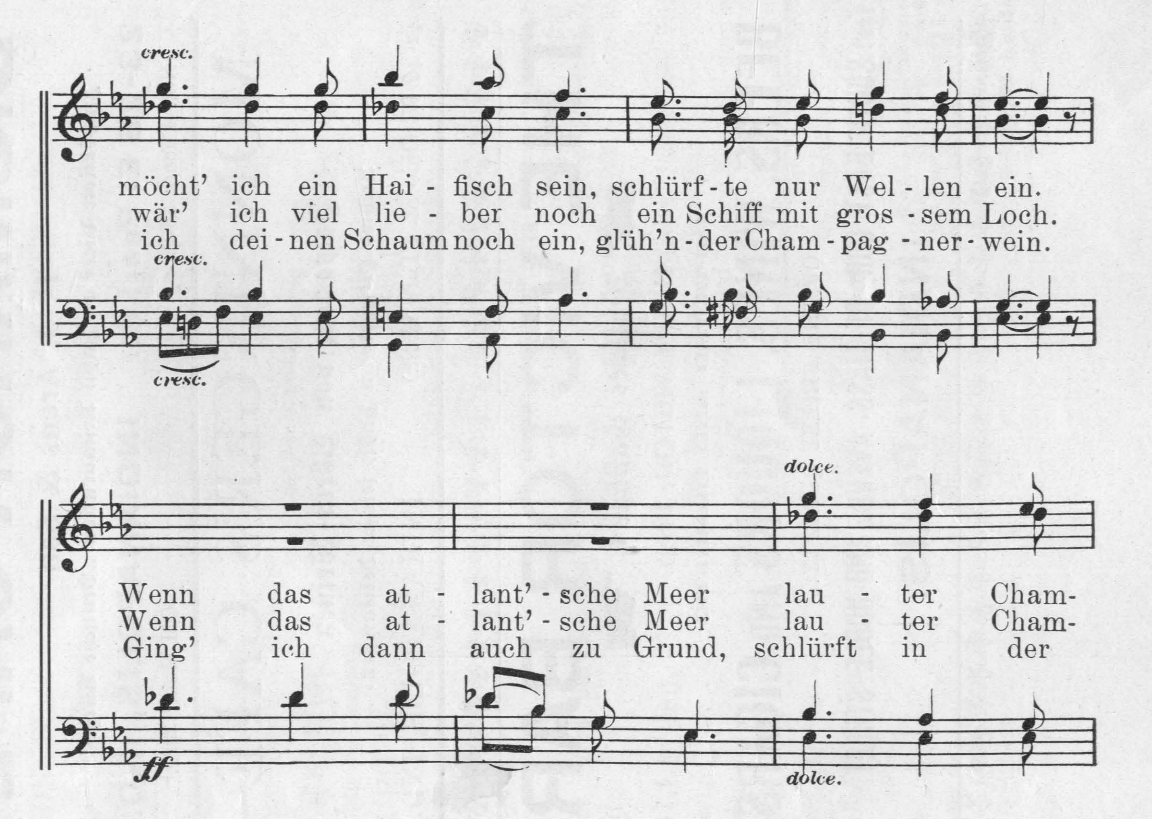
Feurig bewegt. Schröter.



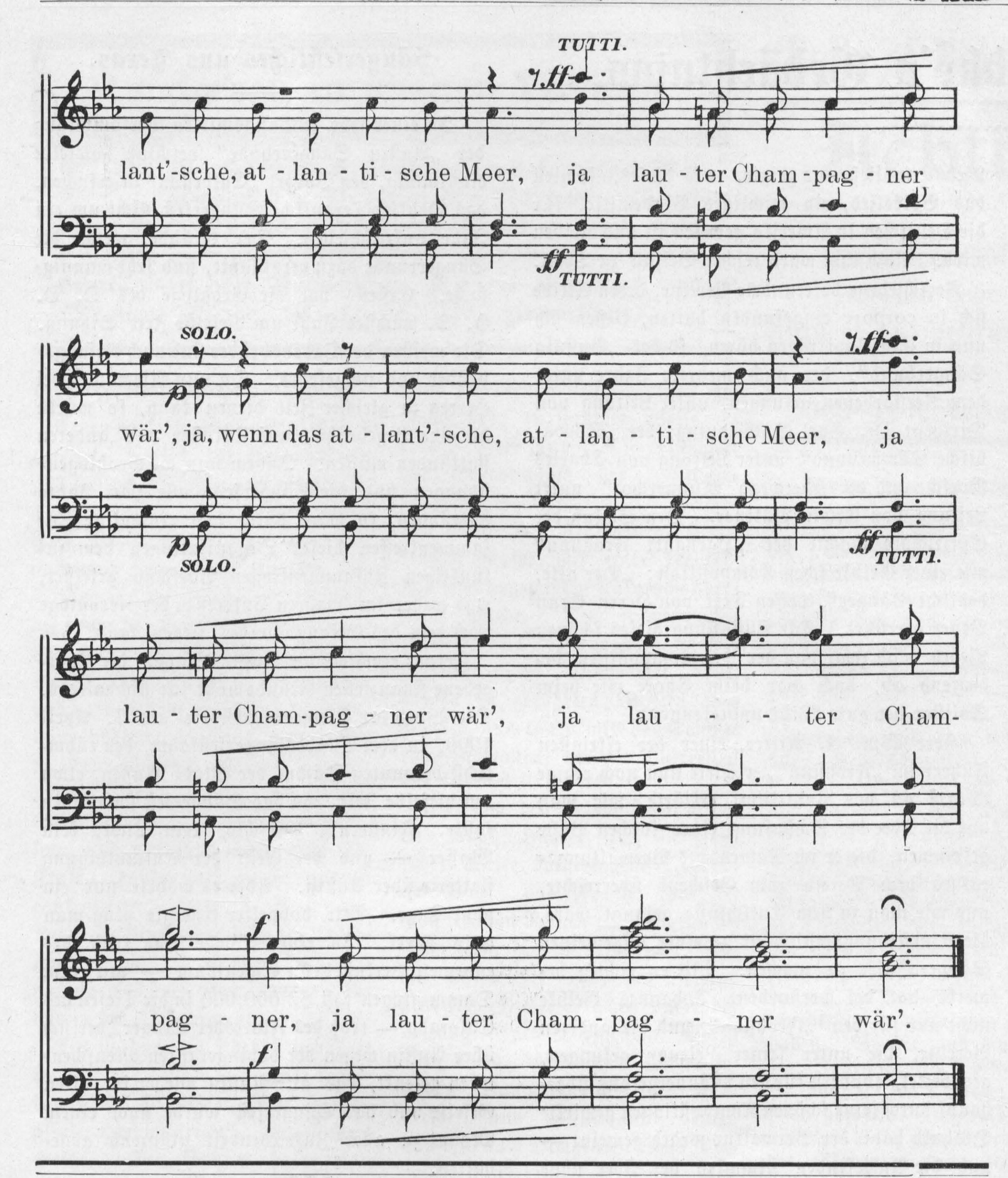












„Katholisches Kasino" von Chicago.

Der Gesang-Verein: „Katholisches Kasino" feierte sein 35. Stiftungsfest durch ein großes Konzert in der Vorwärts-Turnhalle. Von den Gründern sind wohl heute unter den aktiven Sängern keine mehr zu finden; um so erfreulicher ist es deshalb, daß gerade in diesem Verein so viel junges Blut zu finden ist, hier geborene junge Deutsche, die mit Lust und Liebe das deutsche Lied aufrecht erhalten, und nicht weniger auch deutsche Art und Gebräuche im Allgemeinen. Das „Kasino" hat immer großes Gewicht auf den Gesang gelegt, und es hat auch fast nie an vortrefflichem Stimmmaterial gefehlt. Seit mehreren Monaten ist die musikalische Leitung Herrn Adolph Erst übertragen worden, dem ausgezeichneten Tenoristen und gründlich gebildeten Musiker, während Herr Jakob Schlitt als Präsident das Scepter ebenfalls in mustergültiger Weise führt. — In dem Konzerte wurde sowohl vom Chor, wie auch von den mitwirkenden Solisten wirklich hervorragend Gutes geboten. Nachdem zunächst das Orchester einige Sachen sehr flott gespielt hatte, sang der Verein als erste Nummer: „Daheim, daheim ist doch daheim" von C. Kuehnold, und gleich dies war eine tadellose Leistung. Das Ineinanderklingen der Stimmen ließ nichts zu wünschen übrig, kein Schreien oder andere Ungehörigkeiten waren zu bemerken; man sah, daß sich der Dirigent und die Sänger trotz ihres verhältnißmäßig kurzen Zusammenwirkens vortrefflich verstehen. Auch später bei der Wiedergabe von „Landkennung" von Grieg, wobei Hermann Schlitt das Baß-Solo übernommen hatte, zeigte es sich von Neuem, daß das Kasino einen hervorragenden Platz unter den deutschen Gesangvereinen Chicago's einzunehmen berechtigt ist. Von zwei so namhaften Sängern, wie den Herren Henry Detmer und Adolph Erst, konnte man ja natürlich einen besonderen Kunstgenuß erwarten, sie sangen das Duett aus „Martha", und wurden wohlverdienter Weise mit großem Beifall bedacht. Herr Detmer war angeblich nicht ganz gut disponirt, aber er hat sich das nicht merken lassen, auch später nicht als er „Die schlesischen Zecher" von Reissiger brillant zu Gehör brachte. Frau Magdalena Safranek verbindet mit einer recht sympathischen Sopranstimme auch eine sehr anmuthige Erscheinung, und es wurde ihr ein leichtes, sich in die Herzen der Zuhörer hineinzusingen. Die Herren Peter Winkler, Val. Imhof, Wm. Schlitt und Herm. Schlitt bewahrheiteten es vollkommen, eines der besten Quartette in Chicago zu bilden. Zum Schluß des Konzerts gab es eine lustige Operette: „List und Liebe" oder „Die Nahrungsmittel-Untersuchungs-Kommission" mit folgender Rollenbesetzung:

Fäßle, Wirth zur goldenen Traube .... Wm. Friedrich
Elise, seine Tochter .... Frau Winkler-Safranek
Hempel, Provisor .... P. Winkler
Liborius, Student .... H. Felmeth
Gregorius, „ .... Wm. Schlitt
Brimborius, „ .... H. Schlitt
Wutke, Factotum .... H. Winkler
Chor der Studenten .... Katholisches Kasino
Bühnenleiter: Henry Felmeth.

Die Sache war tadellos einstudirt worden und ging nun auch höchst flott über die Bühne. Eine ganz famose Figur eines als Gerichtsdiener verkleideten Studenten schuf Herr H. Felmeth; keiner der Mitwirkenden übertrieb in irgendwelcher Weise, und das Ganze gefiel außerordentlich.

Central Ohio Bezirks-Sängerfest.

Die folgenden Gesangvereine des Central Ohio Sängerbezirks haben soweit ihre Festlieder für das Cantoner Sängerfest bestellt

Orion, Lima.
Arion, Canton.
Arion, Mansfield.
Arion, Sandusky.
Liedertafel, Akron.
Harmonie, Alliance.
Sängerbund, Akron.
Eintracht, Chillicothe.
Sängerrunde, Massillon.
Arion, Wheeling, W. Va.
Turner Männerchor, Cleveland.
Germania Gesangverein, Columbus.
Schwäbischer Sängerbund, Dayton.
Schwäbischer Sängerbund, Springfield
Germania Männerchor, Parkersburg, W. Va.

Der Wunsch der Festbehörde ist, daß die übrigen Vereine ihre Lieder sobald als möglich bestellen möchten.

Zu Johannes Gelbke's Gedächtniss.

In dem Vereinslokale des „Harugari Frohsinn" von Buffalo, N. Y., an Genesee und Spring Straße fand am 1. März eine Gedächtnißfeier für den vor fünf Jahren verstorbenen langjährigen Dirigenten Johannes Gelbke statt. Trotz des elenden Wetters fanden die Vereinsmitglieder und Freunde aus anderen Vereinen sich sehr zahlreich mit ihren Damen ein, so daß das geräumige Lokal gedrängt voll war. — An der Ostseite der Halle war eine Rednerbühne errichtet worden, die mit Palmen und anderen Pflanzen hübsch geschmückt war, während die mit den drei Vereinsfahnen drapirte Hinterwand unter einer Hülle die einzuweihende Büste des Verstorbenen enthielt.

Unter Leitung von Herrn Erwin Büttner, dem gegenwärtigen Dirigenten des „Frohsinn", ließen dessen Aktive zunächst den „Sängergruß" erschallen, worauf Präsident Caspar Baldauf die Anwesenden in herzlichen Worten Willkommen hieß und als Festredner Hrn. Geo. Lehmann vorstellte, einen langjährigen Freund von Joh. Gelbke und Ehrenmitglied des Vereins. Redner widmete dem Andenken an den Verstorbenen, mit dem er viel zusammengearbeitet, herzliche Worte der Erinnerung; er wies auf das hin, was Gelbke als Dirigent und Komponist für den Verein und den Männergesang geleistet, und gab einen kurzen Umriß seiner Laufbahn im alten Vaterlande wie in Buffalo. Mit der Mahnung, daß sein plastisches Ebenbild, dessen Hülle in diesem Augenblicke fiel, die Sänger stets begeistern, sie in der Liebe zum Gesange und zur Musik überhaupt stärken und ihnen ein Ansporn sein möge, das Beste liefern zu wollen, was der Männergesang überhaupt zu leisten vermag, schloß er seine beifällig aufgenommene Rede.

Die Büste, welche leider etwas hoch angebracht ist und bei der Beleuchtung, die eine Menge Kreuzschatten verursachte, wenig zur Geltung kam, ist eine sehr lebenswahre Schöpfung des Herrn Emil Lippich, Mitglied des Verwaltungsrathes des Vereins. Herr Lippich hat den Verstorbenen nicht persönlich gekannt, sondern war bei seinen Arbeiten auf zwei kleine Photographien angewiesen, von denen keine ein Profil war. Das erschwerte seine Arbeit natürlich ganz bedeutend, aber sein Werk ist ihm trotzdem gar trefflich gelungen, und der „Frohsinn" kann stolz sein, nun im Besitz einer solch' schönen Erinnerung an seinen früheren Dirigenten zu sein.

Recht annehmbar brachte dann der Chor des „Harugari Frohsinn" Silcher's ewig schönes: „Stumm schläft der Sänger zum Vortrage.

Als zweiter Redner des Tages wurde nun Dr. G. A. Hitzel, Präsident des Deutsch-Amerikanischen Verbandes, der Versammlung vorgestellt, der sich des Längeren über „Das deutsche Lied" ausließ und zeigte, wie dieses, speziell das Volkslied, ein wichtiges Bindemittel für die Deutschen in Amerika gewesen ist und bleiben wird. Auch ihm ward reicher Beifall zu Theil.

Verschiedene befreundete Vereine, deren Aktive sich in corpore eingefunden hatten, ließen sich nun in Einzelvorträgen hören, so der „Buffalo Sängerbund", der auch mehrere Jahre unter dem Verstorbenen gesungen, unter Leitung von Dirigent Dr. Carl G. Winning, der „Schwäbische Sängerbund" unter Leitung von Charles Roesch und der „Herwegh Männerchor" unter Leitung von Erwin Büttner. Den Schluß der Einzelchöre machte der „Harugari Frohsinn" mit einer Gelbke'schen Komposition: „Der alte, deutsche Sänger", dessen Text von Herrn Ernst Besser herrührt. Die Auffassung dieses schönen Liedes wich zwar von der des Komponisten bedeutend ab, doch war beim Chore wie beim Solisten der gute Wille unverkennbar.

Herr Wm. E. Ritter, einer der eifrigsten Führer im „Frohsinn", richtete nun noch einige Worte an das Publikum, erklärte, wie man auf die Idee der Schöpfung einer solchen Büste gekommen, die er im Namen des Verwaltungsrathes dem Verein zum Geschenk überreichte, und wie man zu dem Entschlusse gelangt wäre, die Einweihungsfestlichkeit zu einer allgemeinen Sängeraffaire zu machen. Wie er richtig bemerkt, hat der verstorbene Johannes Gelbke nicht nur für den „Frohsinn" und die anderen Vereine, die unter seiner Leitung gesungen, gearbeitet, sondern für den Männergesang überhaupt durch seine schönen Kompositionen gewirkt. Deshalb habe der Verwaltungsrath gemeint — und die Anwesenden stimmten der Idee ohne Einschränkung bei — es müsse Ehrenpflicht aller Sänger Buffalo's sein, auf dem Grabe des Dahingeschiedenen, das jetzt nur durch einen einfachen Leichenstein bezeichnet ist, ein seiner Werke und seiner Bedeutung würdiges Denkmal zu errichten. Diese Idee soll nun den übrigen Gesangvereinen in der Stadt unterbreitet werden, und wir zweifeln nicht daran, daß sie dort großen Anklang finden wird.

Zum Schluß der offiziellen Feier sangen alle anwesenden Sänger unter Leitung von Herrn Büttner Gelbke's populärste Komposition: „Heimath", die heute wohl überall gesungen wird, wo man das deutsche Lied pflegt.

Ehe die Versammlung sich trennte, ergriff auch Herr Halbach, welcher den Ost-Buffalo-Zweig der deutschen Gesellschaft vertrat, noch die schöne Gelegenheit, einige Worte an die Anwesenden zu richten.

Sängerfestliches aus Texas.

In einer sehr enthusiasmirten Versammlung der „Austin Sängerrunde" beschloß dieselbe einstimmig, den Vorort „Galveston" zu ersuchen, das Deutsch-Texanische Sängerfest nicht um ein Jahr aufzuschieben. Der Gründe, welche die Sängerrunde dazu veranlaßte, sind sehr mannigfache. Erstens hat die Großloge des O. D. H. S. nächstes Jahr um dieselbe Zeit Sitzung. Die meisten der Ordensbrüder sind auch Gesangsbrüder und umgekehrt. Da nun Niemand zwei Herren zu gleicher Zeit dienen kann, so würde die eine Begebenheit auf Unkosten der anderen stattfinden müssen. Indem nun die Großlogensitzungen und die Sängerfeste alle zwei Jahre stattfinden, so wäre durch das einmalige Zusammentreffen dieser Organisationen dem zukünftigen Zusammentreffen Vorschub geleistet, was weder im wahren Interesse der Großloge noch dem des Gesangsbundes liegen kann.

Ferner erachten die Austin Sänger die angegebene finanziellen Gründe nicht für stichhaltend. Die Wuth der Elemente zerstörte am 7. April 1900, in dem Bundessängerfestjahre, den rühmlichst bekannten Damm der Stadt Austin, etwa um dieselbe Zeit, wo das Sängerfest stattfinden sollte. Finsterniß herrschte, kein Licht, kein Wasser — und der Geist der Entmuthigung flatterte über Austin. Aber es währte nur ein paar Tage. Mit doppelter Energie ging man an's Werk. In einer Woche war trotz des enormen Verlustes an Eigenthum — mit dem Damm gingen fast $2,000,000 in die Tiefen des Colorado — trotz des Flors der Trauer, der sich über Austin wegen der dahingerafften Menschenleben gesenkt, das alte Austin wieder im alten Geleise und das Sängerfest wurde nach einem Monat zu aller Zufriedenheit glänzend abgehalten.

Die drückenden finanziellen Verhältnisse sollten nun Niemand niederbeugen, am wenigsten unsere Sangesbrüder, und wir sind überzeugt, Galveston hat Männer in seiner Mitte, die energisch genug sind, kleinen Unannehmlichkeiten die Spitze zu bieten. Jede Schattenseite hat aber auch ihre Lichtseite. Vielleicht ist die herrschende Geldknappheit gerade dazu angethan, die Sängerherrlichkeit in die ursprünglichen Grenzen zurückzuweisen. Auswärtige Sänger und Musikcorps sind großartige Schaugepränge, die die Kosten eines Sängerfestes unnöthig anschwellen. Sie wurden hauptsächlich herangezogen, um den anglo-amerikanischen Mitbürgern Bewunderung abzuringen; aber auch ein jedes Sängerfest suchte das vorhergehende zu übertreffen. Lassen wir ab von dieser eingerissenen Mode und feiern wir das Fest unter uns, aus Lust und Liebe zum Gesange, aus dem Drange uns durch den Austausch unserer Gedanken zu befestigen. Hiervon wird und kann uns keine finanzielle Klemme abhalten und hoffentlich wird der Vorort in Galveston den Wünschen so vieler Sänger nachkommen. R.

Rundschau in unseren Vereinen.

Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur Hans Hackel, 1722 Preston Place, St. Louis, Mo., zu richten.

Ein genußreicher Abend.

Einen wirklich genußreichen Abend bereitete kürzlich der Gesangverein „Männerchor" von Memphis, Tenn., seinen Mitgliedern nebst Freunden. Der Besuch war gut und trug sicher viel dazu bei, die Stimmung der Sänger zu erhöhen, die unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn H. Schulze mehrere Lieder recht brav zu Gehör brachten und dafür lebhaften Beifall ernteten. Eine prächtige Leistung war Herrn R. Krumtünger's Bariton-Solo: „Wanderlied", von R. Schumann. Seine Stimme ist weich und biegsam und entbehrt auch nicht der Kraft; dabei weiß er sie gut zu controlliren. Herr J. Kistner, Basso profundi, der „In der Waldschenke", von R. Simon sang, besitzt einen schönen Baß, in der Höhe wie in der Tiefe ergiebig.

Die Palme des Abends gebührte Herrn Krumtünger mit seiner tragikomischen Historie: „Die verunglückte Hochzeitsreise", von Robert Seidel. Seit Jahren hatte man solch' gelungenen Vortrag seiner Art nicht zu hören bekommen und es war daher nicht zu verwundern, daß die Zuhörer ganz voller Spannung waren und bei manchen Stellen eine unbändige Lachlust an den Tag legten. Herr Krumtünger bewies bei der Gelegenheit, daß er nicht nur eine hübsche Stimme, sondern auch gar schönes Vortrags, ja schauspielerisches Talent besitzt, das der „Männerchor" recht gut gebrauchen kann; denn es sind gerade derartige Abwechslungen im Programm, welche unser Publikum würdigt und es immer wieder auf's Neue anlockt.

„Clifton Heights-Gesangverein" von Cincinnati.

Das letzte Konzert des „Clifton Heights Gesangverein" am 22. März bot dem Verein willkommenen Anlaß, ein Mitglied, welches sich um seine Förderung sehr verdient gemacht hat, in sinniger Weise zu ehren. Herr Rudolf Tschudi erhielt das Ehrendiplom des „Clifton Heights-Gesangvereins", welches ihm durch den Präsidenten, Herrn August Hauser, mit einer der Gelegenheit angepaßten Ansprache überreicht wurde. Der solchermaßen Geehrte, dem die Auszeichnung anscheinend ganz unerwartet kam, dankte in gerührten Worten und gelobte, auch in Zukunft das Seinige thun zu wollen, um die Interessen des Vereins zu wahren.

Das von den Geschwistern Alma und August Hauser, jr., in trefflicher Weise vorgetragene „Robin des Bois" von F. B. Singelee eröffnete den Reigen der Programm-Nummern, die natürlich zum größten Theile der Chor des Vereins bestritt. Dieser brachte unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Max Weis, die Chöre: „Wanderlust", „Sängermarsch", „Zapfenstreich" und „Maitrank", einen hübschen vom Dirigenten Weis komponirten Gesang, zu Gehör und erntete wohlverdienten Beifall, der ihn zu diversen Zugaben veranlaßte. Durch den Vortrag des Couplets: „Das ist doch 'mal was Anderes" entfesselte Herr Henry Maurer stürmische Heiterkeit, die auch bei den komischen Vorträgen der Herren: Jakob Becker und Julius Zorn anhielt. Fräulein Alma Hauser hatte durch den Vortrag des reizenden Liedes: „Gute Nacht, mein Lieb'", Gelegenheit zur Entfaltung ihrer ansprechenden Sopranstimme. Als Solist bethätigte und bewährte sich auch Herr Jos. Bach, dessen kräftiger Bariton in dem akustischen Saale voll zur Geltung kam. Herr August Hauser, jr., gab auf der Violine Schubert's „Ständchen" und das Volkslied „Mädele ruck" zum Besten und erfreute durch sein gefälliges Spiel und gute Technik.

„Süd St. Louis Bundeschor".

Wer einmal einem Lieder-Abend des „Süd St. Louis Bundeschors" beigewohnt hat, weiß, daß ihm nicht nur allerlei Amüsantes geboten wird, sondern daß auch die musikalischen Leistungen, dank der Tüchtigkeit des Dirigenten J. R. Heimüller, recht gute sind. Die Halle des Süd St. Louis Turnvereins, in welcher der Liederabend stattfand, war, wie bei allen Festlichkeiten des beliebten Gesangvereins, bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Jugendkapelle des Süd St. Louis Turnvereins unter Leitung ihres fähigen Dirigenten Heinrich Lemcke eröffnete das Programm mit einer Auswahl aus der Operette „Die lustige Wittwe" von Franz Lehar. Es war eine Freude zu hören, welche Geschicklichkeit sich die Jungen auf ihren verschiedenen Instrumenten angeeignet haben. Später gab ein Quartett der Jugendkapelle, bestehend aus H. Panus, Joe Schubert, E. Swoboda und W. Ringwald, noch ein hübsches Solo zum Besten, das eine der Glanznummern des Abends bildete. Herr Hermann Heitmann sang mit bekannter Fertigkeit und vorzüglicher Stimme Loewe's unvergeßliche Ballade: „Die Uhr" und erntete reichen Beifall. Auch ein Gesangsquartett des Süd St. Louis Turnvereins, bestehend aus den Aktiven O. Nitschwitz, A. Juengel, W. Weber und H. Galle, zeichnete sich aus. Die jungen Leute sangen „The Lost Cord" und „Lucky Jim". Frl. A. Muffler und Dirigent J. R. Heimüller spielten Koschat's: „Ein Sonntag auf der Alm" auf dem Piano, und zwar sehr exakt und ausdrucksvoll. Herr Fritz Brill excellirte mit einem humoristischen Solo, das selbst den ärgsten Hypochonder zum Lachen hätte reizen können. „Last not least" seien hier die Vorträge des Süd St. Louis Bundeschors erwähnt. „Das deutsche Lied" von Kalliwoda wurde selten schöner gesungen; auch Edw. Schultz's „Ostermorgen", Werner's „Haidenröslein" und Koch von Langentreu's „R, R, R, R, 'Raus" fanden ungeheuren Beifall. Der Liederabend reiht sich den anderen rühmlich bekannten Vergnügungen des Vereins würdig an.

Das Arrangements-Comite bestand aus den Herren Dr. Johannes Demmler, Anton Gravits, Anton Buechel, Gottlieb Baitinger und Gustav Hey.

(Wegen Raummangels von der letzten Nummer zurückgeblieben.)

„Bayerischer Männerchor" von Cincinnati.

Der Bayerische Männerchor gab in der Central-Turnhalle unter der Leitung des Herrn Max Weis ein Konzert, für welches das folgende Programm aufgestellt war:

„'s Frühlingszeit" .... Engelskirchen
Männerchor.
„Vom Rhein der Wein" .... Brandt
Bariton-Solo: Herr John Hoffmann.
„Seine Schwiegermutter" ... Unbekannt
Herr John Keim.
„Herbst am Rhein" .... Gericke
Männerchor.
„O! Komm mit mir in die Frühlings-Nacht" .... Van der Stucken
Sopran-Solo: Frl. Hilda Meister.
„Die Herren Solisten" .... Heinze
Komische Scene:
Dirigent: Jos. Meder.
1. Tenor: Wm. Strohm.
1. Baß: E. Semm.
2. Baß: Wm. Hoffmann.
„Isola Bella" .... Müller
Männerchor.
„Beim Wein" .... Franz Abt
Baß-Solo: Herr Julius Hellenschmidt
„Ein gebildeter Fleischermeister"
Heitere Solo-Szene .... Krieger
Herr John Hoffmann.
„Waldesrauschen" .... Kramer
Männerchor.
„Der Semmelfranz" .... Hauschild
Couplet: Herr John Keim.
„Der Räuberfang" .... S. Kreiman
Komisches Couplet:
Räuberhauptmann Rialdini, J. Meder
Bemchen, ein sächsischer Reisender
Wm. Strohm.
„Musikantenzauber" .... H. Müller
Männerchor.

Beamtenwahlen.

Der „Tertonia Männerchor" von Allegheny, Pa., hielt am 19. März seine jährliche Beamtenwahl mit folgendem Resultat: Präsident, Ferdinand Oehler; Vize-Präsident, Heinrich Brand; Sekretär, H. A. Vetter; Schatzmeister, Chas. S. Wangler; Korr. Sekretär, Herm. Schmidt; Hallen-Archivar, Karl Fechler; Direktoren: Geo. Engelhardt, Christ. Müller und F. Reck.

* * *

Die „Bloomfield Liedertafel" von Pittsburg Pa., erwählte in ihrer Generalversammlung folgende neue Beamten: Präsident, A. Vaupel; Vize-Präsident, Henry Thiel; Prot. Sekretär, Erhard Dott; Finanz-Sekretär, Johann Dott; Schatzmeister, Heinrich Specht; Trustee, Robert Walter (3 Jahre); Direktoren: Louis Baumann, F. Raith, Georg Sauer, Louis Uffelmann, John Jaeger, Otto Lauer, August Weißbecker, John Bender und John Fuerst; Träger der Ver. Staaten Fahne, Heinrich Thiel; Träger der Vereinsfahne, Erhard Dott; Horn träger, Fritz Hacker.

Bis jetzt haben sich zum Besuch des Bundes-Sängerfestes fünfzig Mitglieder angemeldet. Herr Louis Theilig, der seit neun Jahren zur größten Zufriedenheit die Stelle als Hausmeister bekleidet, wurde als solcher einstimmig wiedererwählt. Die „Bloomfield Liedertafel" zählt zur Zeit 250 gutstehende Mitglieder und befindet sich laut Bericht des Sekretärs in einem excellenten finanziellen Zustand.

Schwäbischer Sängerbund von St. Louis

Eine ebenso gemüthliche wie wohlgelungene Abend-Unterhaltung hatte der Schwäbische Sängerbund im oberen Saale der St. Louis Turnhalle veranstaltet. Natürlich hatten sich die Mitgliedee und Freunde des Vereins mit ihren Familien zahlreich eingefunden, umsomehr als der beliebte Dirigent Wm. Lange ein ganz vorzügliches Programm zusammengestellt hatte. Besonders die Leistungen der Solisten wurden durch anhaltenden Beifall ausgezeichnet, der in jedem einzelnen Falle wohl verdient war. Der bekannte Piano-Fabrikant, Herr Hy. Detmer sang Abt's wundervolles „Hochzeitslied" unter Begleitung eines Doppelquartetts. Er hatte in dem Liede Gelegenheit, seine schönen Stimmmittel voll zur Geltung zu bringen, und sein umfangreicher, reiner Baß klang tief und voll durch den Saal, den Zuhörern einen herrlichen musikalischen Genuß bereitend, der herzlich anerkannt wurde. Außerdem sang Hr. Detmer mit Herrn R. Marquardt (Tenor) zusammen ein hübsches Duett „Das einsame Röslein im Thale" von Hermes. Beide Vortragenden gaben ihr Bestes und errangen einen durchschlagenden Erfolg, desgleichen Hr. Eugen Schmidt, der Hompesch's „Siehe, der Frühling währet nicht lang" mit seiner wohllautenden Tenorstimme recht ausdrucksvoll zum Vortrag brachte. Die Herren Constantin Deubler und E. Beck warteten mit einem humoristischen Duett „Sie, hier dürfen Sie nicht" in echter berlinischer Mundart auf und errangen einen hübschen Heiterkeitserfolg. Natürlich darf auch der Chor nicht vergessen werden, der unter Wm. Lange's Leitung wirklich Ausgezeichnetes leistete. Der Chor sang Jean Pauli's „Deutsches Lied", Edwin Schultz's: „Ostermorgen", J. Wengert's „Nachtgebet" und das Volkslied „Hoffe das Beste". Herr R. Marquardt erfreute die Anwesenden durch ein Couplet: „Wenn der Frühling kommt". Das Arrangementskomite, das die hübsche Festlichkeit geplant hatte, bestand aus den Herren Wm. Schmid, Wm. Grupp, E. Deubler, E. Schmidt, Wm. Klein, Ben Ott und H. Knoll. Stolz's Orchester trug mehrere gute Nummern vor.

„Indianapolis Liederkranz".

Die kürzlich abgehaltene General-Versammlung war für die Mitglieder eine außerordentlich wichtige, wurden doch Schritte unternommen, welche das Projekt einer eigenen Halle auf eine definitive Basis brachten.

Nach reiflicher und gründlicher Ueberlegnng wurde beschlossen, daß der „Indianapolis Liederkranz" sich ein eigenes Heim erbaut.

Dieser Beschluß war nicht nur ein enthusiastischer, er war zugleich auch ein einstimmiger, und aus dem planmäßigen Vorgehen der Versammelten war ersichtlich, daß derselbe reiflich überlegt, und gründlich durchdacht, auch Aussicht auf baldige Verwirklichung hat. Ein Comite wurde aufgestellt, welches Mittel und Wege in Vorschlag bringen soll, um eine Hallenbau-Gesellschaft in's Leben zu rufen. Dasselbe besteht aus den Herren Fred. Schrader, Gottlieb Leuckhardt, Alb. Schifling, Peter Liehr, Michael Robinius, David Pfaff, Gustav Dongus, Val. Hoffmann und Wilhelm Michaelis. Dieses Comite wird in der nächsten Geschäftsversammlung seinen Bericht unterbreiten.

Die unterbreiteten Pläne der neuen Halle, welche zum größten Theile die Ideen der Mitglieder des Liederkranz in sich schließen, zeigen ein zweistöckiges großes Gebäude in deutschem Stiele, mit geräumigem, halb versenktem Erdgeschoß, Probezimmer, Klubzimmer, Kegelbahnen, geräumige Bewirthungslokale, Empfangszimmer für Damen u. s. w. sind im Ergeschosse und dem ersten Stockwerke untergebracht. Die große Halle, in welcher die Konzerte und Festlichkeiten stattfinden sollen, liegt im zweiten Stockwerke. Selbstverständlich werden die Pläne noch genauer Durchsicht unterworfen und Abänderungen kleinerer Art werden wohl gemacht werden, ehe dieselben zur endgültigen Annahme gelangen.

(Eingesandt.)

„Arion Männerchor" von Newport, Ky.

Hiermit benachrichtige Ihre werthe Zeitung von dem Ableben unseres Protokoll-Sekretärs, George Heilmann, welcher zu früh aus unserer Mitte gerissen wurde und dessen Tod von unseren Mitgliedern in aufrichtigster Weise bedauert wird. An seine Stelle wurde Herr George Kaufmann als Sekretär erwählt Am 31. Mai feiern wir unser silbernes Jubiläum und die Vorbereitungen sind Seitens des Fest-Comites im besten Gange.

Achtungsvoll

C. D. Koechen, Fest-Sekr.

Ableben eines biederen Sänger-Veteranen.

Der in Sängerkreisen von St. Louis und Umgebung allbekannte beliebte Sänger Chas. Mankel, No. 2821 nördl. 14. Straße, ist am 27. Februar nach langen schweren Leiden aus dem Leben geschieden. Sein Hinscheiden wird von der gesammten Sängerschaft von St. Louis, besonders aber vom „Harugari Sängerbund" und dem „Freien Männerchor" schmerzlich empfunden. Denn als pflichttreuer Sänger fehlte der Verstorbene fast in keiner Singprobe und war ob seines jovialen heiteren Gemüthes allbeliebt und geachtet. Dem „Harugari Sängerbund" gehörte Chas. Mankel über 30 Jahre als aktives Mitglied an, und war die letzten 6 Jahre dessen Vize-Präsident, während er im „Freien Männerchor" die Würde eines Ehrenmitgliedes bekleidete.

Die Achtung und Liebe, die der Verstorbene genoß, zeigte sich durch allgemeine Theilnahme bei der am 1. März stattgefundenen Beerdigung. Sowohl im Trauerhause wie bei der Beisetzung im Todtenfelde der Friedensgemeinde hielt Prof. Herzog vom Harugari Sängerbund tief empfundene, den Verdiensten des Verstorbenen, als treuer Gatte und Vater, wie als tapferen Sänger gerecht werdende Gedächtnißreden. Ein dreifaches Quartett des „Harugari Sängerbundes" wie des „Freien Männerchors", beide unter Leitung ihrer Dirigenten Hans Heinrich, und Herrn Hugo Anschütz gaben der Trauer um den Verstorbenen im Liede ergreifenden Ausdruck. Unter den Klängen des von Charles Mankel so oft mitgesungenen Sängers Testament: „O gebt mir noch als Abschiedsgruß ein Lied in's Grab hinein", wölbte sich der Blumenhügel über ein biederes, treues Sängerherz.

Lorenz Heinl,

Werkthätige Damen.

Die die Sänger des „Sozialen Männerchor", von Louisville, Ky., zur Sängerfahrt diesen Sommer nach Indianapolis rüsten, so haben die Damen beschlossen, dem Verein ein hübsches, neues Banner zu beschaffen, und sie veranstalten daher am Sonntag, den 3. Mai, Nachmittags um 2 Uhr, ein großes Konzert mit Euchre auf Phoenix Hill. Es soll dabei eine Jede und ein Jeder mit einem Preise bedacht werden. Selbst die Geistesheroen, die nur den klassischen Skat oder ein Solo spielen, werden mit einem schönen Angebinde den alten „Matzenberg" verlassen. Da der „Soziale Männerchor" seine alte Fahne beinahe über dreißig Jahre zu Dutzenden von Sängerfesten geführt — zur Idealisirung schönerer u. reinerer Lebensmotive im heutigen unnatürlichen Veitstanz der Morgan's und Rockefeller's um das goldene Kalb.

[illegible]bonnirt auf „Das deutsche Lied".